

ganz unhaltbar aufgegeben ist und meist mit wenigen Worten abgethan wird. Man weiss heute allgemein, dass der Lohnfonds das Einkommen und Vermögen der Konsumenten, nicht aber das Unternehmerkapital ist, dass dieses vielmehr nur eine Art Vorschusskasse (ein Zwischenreservoir, wie Roscher sagt) bildet, aus dem die Unternehmer den Lohn so lange auslegen, bis die Käufer den Vorschuss wieder erstattet haben. Damit sind natürlich auch alle Konsequenzen, die man aus der irrigen Lohnfondslehre gezogen, unhaltbar, so vor allem die, dass der Lohn mit grösser bzw. geringer werdendem Kapital steigt bzw. fällt. Ebensovwenig wird heute bestritten, dass die zum Ankauf der Arbeitskraft verwandte Kapitalmenge keine feste Grösse ist, die in einem bestimmten Betrage beim Beginn der Produktionsperiode für die Dauer derselben festgestellt werden könnte, dass sie vielmehr nur in jedem einzelnen Moment der Produktionsperiode sich als eine bestimmte Grösse darstellt.

Indem ich mich mit diesen wenigen Worten begnüge, glaube ich zugleich auf eine Darlegung der Ausführungen von George gegen diese Theorie verzichten zu dürfen.

Was den zweiten Teil des oben zitierten Satzes betrifft, den George ebenfalls als herrschende Lehre der heutigen Wissenschaft hinstellen sucht, so hat er damit nicht minder unrecht. Die Lehre, dass der Arbeitslohn stets dem niedrigsten Betrage zustrebe, mit dem der Arbeiter leben und sich fortpflanzen kann, ist von der heutigen Wissenschaft ebenfalls überwunden. Diese Theorie war von Ricardo begründet und als eine Art von Naturgesetz hingestellt worden; in seiner Formulierung galt sie allerdings lange Zeit als ein unwiderlegbares Dogma und wurde von den hervorragendsten Nationalökonomien, wie Proudhon, Robertus u. a., vertreten. Das Irrtümliche dieser Auffassung wies als erster Hermann nach; ihm folgte Marx in seiner Schrift gegen Proudhon.

Eine glänzende, aber kurze Auferstehung feierte diese Lehre dann noch einmal in Lassalle. Unter der Bezeichnung „ehernes Lohngesetz“, die er ihr gab, ist sie noch heute allgemein bekannt. Es bildet die Grundlage seines sozialen Programms, ist in dem „Offenen Antwortschreiben“ veröffentlicht und hat folgende Fassung:

„Das eherner ökonomische Gesetz, welches unter den heutigen Verhältnissen, unter der Herrschaft von Angebot und Nachfrage, den Arbeitslohn bestimmt, ist dieses: Der durchschnittliche Arbeitslohn bleibt immer auf den notwendigen Lebensunterhalt reduziert, der in einem Volke gewohnheitsmässig zur Fristung der Existenz und zur Fortpflanzung erforderlich ist. Dies ist der Punkt, um welchen der wirkliche Tagelohn in Pendelschwingungen jederzeit herumgravitiert, ohne sich jemals lange über denselben erheben, noch unter denselben herunterfallen zu können.“

Dieses Lohngesetz kann aber überhaupt nur unter der Bedingung die Lohnhöhe bestimmen, dass Angebot und Nachfrage absolut frei auf dem Arbeitsmarkte walten, dass also z. B. die Arbeiter als Einzelindividuen, nicht aber organisiert dem Kapitalbesitzer gegenüberstehen. Ist letzteres der Fall, so kann trotz höheren Angebotes doch eine Lohnverkürzung verhindert, trotz gleichbleibenden Angebots doch vielleicht eine Lohnsteigerung herbeigeführt werden, wie ja z. B. die Geschichte der englischen Trade-Unions zur Genüge erwiesen haben dürfte.

Auch die weitere Begründung dieses Lohngesetzes durch Ricardo, Lassalle u. a. ist unhaltbar, dass nämlich die Löhne immer nach diesem Existenzminimum tendieren, weil bei höheren Löhnen eine Vermehrung der Arbeiterschaft und dadurch ein vergrössertes Angebot, bei niederen Löhnen aber eine Verminderung der Zahl der Arbeiter und dadurch auch ein geringeres Angebot hervorgerufen wird. Auf diesen Punkt werde ich in meinen späteren Ausführungen noch eingehen müssen.

Mit dem bisher Gesagten glaube ich hinreichend bewiesen zu haben, dass die von George als herrschend bezeichnete Lehre vom Arbeitslohn zu seiner Zeit bereits überwunden war, und dass daher seine Einwendungen gegen diese Theorie als ein gänzlich unnützer Kampf bezeichnet werden müssen.

Was er im Gegensatz zu dieser Lehre als richtiges Gesetz aufstellt, ist dies: „Der Arbeitslohn wird nicht dem Kapital ent-

nommen, sondern ist in Wahrheit ein Ergebnis der durch ihn bezahlten Arbeit.“

Die Begründung dieses Satzes und seine Kritik soll dem folgenden Artikel vorbehalten bleiben.

## Ueber das Entmagnetisieren der Taschenuhren.

(Schluss aus Nr. 24 des vor. Jahrg.)

Es sind bereits eine ganze Reihe von Entmagnetisierungs-Apparaten erdnen worden, doch entmagnetisieren dieselben alle Teile einer Uhr, ohne dass sie auseinander genommen zu werden braucht, nur unvollständig. In letzterem Falle muss jeder Teil nach dem Herausnehmen aus dem Apparat mit Hilfe einer kleinen, etwa 8 mm langen Kompassnadel für sich untersucht

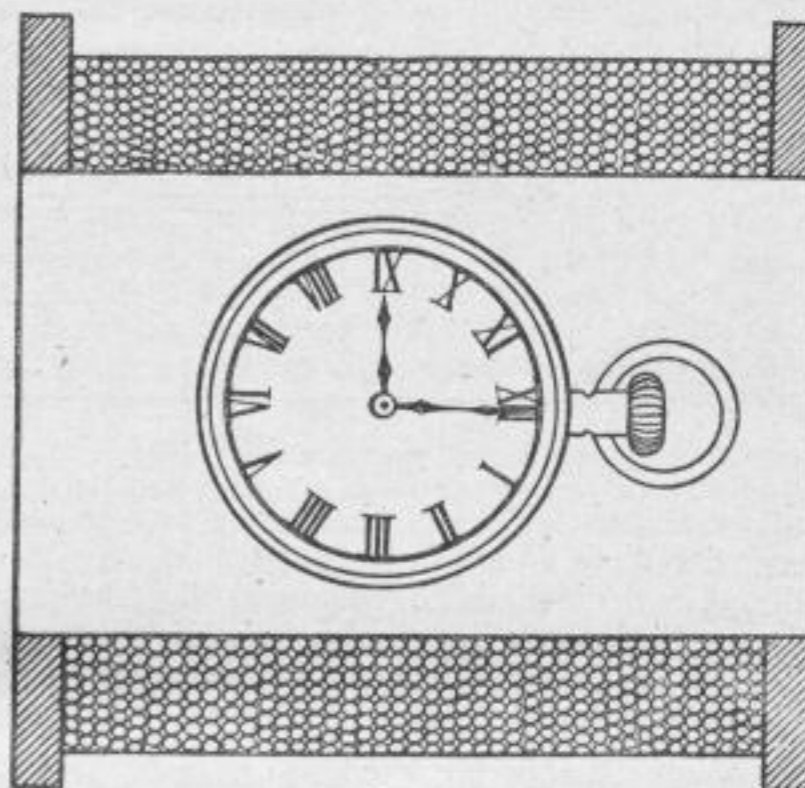


Fig. 6.

werden, und, wenn man ihn noch magnetisch findet, wieder in den Apparat, aber in einer andern Lage wie zuvor, gebracht werden.

Nimmt ein Stahlteil beim Entmagnetisieren einer nicht zerlegten Uhr eine solche Lage an, oder ist er in solcher Weise entmagnetisiert, dass seine magnetische Achse (die Verbindungslinie zwischen Nord- und Südpol) nicht parallel zu der Achse der Spule liegt, so wird dieser Teil nicht vollständig entmagnetisiert. Die Uhrzeiger der im Innern der Spule (Schnitt Fig. 6) befindlichen Uhr zeigen z. B. 9 Uhr. Nimmt man nun an, dass das eine Ende des Minutenzeigers ein Nordpol und sein anderes Ende ein Südpol ist, so würde dieser Zeiger bei Stromschluss entmagnetisiert; der Stundenzeiger dagegen könnte es nur werden, wenn man die Uhr so dreht, dass die magnetische Achse des Zeigers parallel zu der Achse der Spule zu stehen kommt.

Die stählerne Welle, welche die Zeiger trägt, steht auf der Ebene, in welcher sich diese drehen, senkrecht; andere Stahlteile liegen wieder in anderen Ebenen, und man muss deshalb die Uhr in der Spule drehen, um nach und nach jede Ebene in eine zur Spulenchse parallele Lage zu bringen.

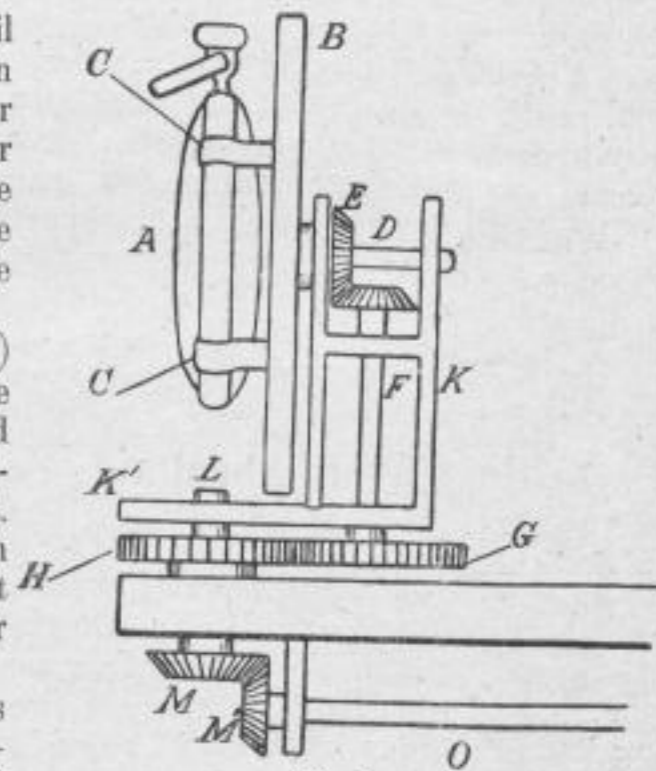


Fig. 7.